

Donnerstag den 30. März 1899.

Zum Mausoleum zu Friedrichruh.



Am 16. März hat der erste Kaugler des Deutschen Reichs im neu-errichteten Mausoleum zu Friedrichruh, an der Seite seiner Gemahlin die letzte Ruhe gefunden. Wir haben über die Begrabungsfeierlichkeiten ausführlich berichtet und führen unten deren heute einen Blick in das Innere des Gebäudes vor, das sich auf einem Hügel dem Schloße gegenüber über neben der bekannten Bücherguppe erhebt.

Er duldet keinen Widerspruch.

Humoreske von Arthur Koehl. (Reduziert verkürzt.)

Der Oberst Vivianus war ein eingetragener alter Junggeselle, noch ein weinmüthiger Mensch, aber in seinem Hause und in Gesellschaft genau so artig angebunden, wie vor der Front. Vor allem konnte er durchaus seinen Vorgesetzten vertrauen, er war eben Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, und so mußte er nur seine um sich zu legen, die mit der Hand an der Heftmaschine vor ihm standen, und den Ton, der ihm seinem Rang und der Disziplin entsprechend schien, ließ er weder dahinten in seinem Schilde noch in dem Salons seiner Offiziere, in die man ihn lud, außer Acht. „Ja, ja!“ und „Nein, nein!“ mußte hiebei sein. Seine Dienerschaft betrachtete nicht zu ihm, wenn er ihm nicht mit einem braven „Gut's Mal, Herr!“ das Wort vom Munde abgeben sollte. Und auf das Treiben langer, schöner Redensarten ließ er sich auch in Gesellschaft seines Offizierskorps und deren Damen nicht ein, die er am liebsten genau wie die Ehegatten in der Front vor sich hätte sitzen lassen lassen wollen.

Am allerliebsten wäre der gestrenge, härdige Herr gewiß überhaupt jeden Gesellschaft aus dem Hause gegangen. „O ich ein mährischer Herr“, meinte er, „so ist ihm kein Diener geirritet seine Abend-Gala-Verbreitungen müßte, so ist eine Blase — aber soll auch — Tod und Hölle — mit diesem Abend — zum wenigsten für diese Galien das letzte Mal sein, das wir eine Einladung annehmen, geirritet, daß Du gehst!“ Und wenn ihm dann geirritet ganz kleinlaut daran zu erinnern wagte, daß er bestellte Besuche auch schon gelegentlich der letzten Wochen, die er bezieht, gemacht, berichtete er ihm an: „Gut's Mal, Herr! Kommt Du von so etwas etwas verstehen? Zum Vergnügen geht es gewiß nicht.“ „Nein, zum Vergnügen ging er sicherlich nicht. Er ging, weil er es glaubte, dem Dienst schuldig zu sein. So ein Gesellschaftsbesuch war nichts anderes für ihn als eine Art Verpfändung, an der auch nicht das weltliche Element seines Offizierskorps fehlte.“ Am des Dienstes wurde natürlich auch er nur geladen. Als ein Vergnügen wurde die Gegenwart des alten Hauptwands in dem Salons seiner Offiziere auch nicht empfunden, sondern ein Hindernis, das man sich möglichst rasch zu beseitigen suchte. Und das Hindernis wurde natürlich auch er nur geladen. Als ein Vergnügen wurde die Gegenwart des alten Hauptwands in dem Salons seiner Offiziere auch nicht empfunden, sondern ein Hindernis, das man sich möglichst rasch zu beseitigen suchte.

Der Leutnant schreie sich jedoch gar nicht zum Tadel, sondern suchte eifrig in dem Saal die Gauslerin auf. „Um Gottes willen, gnädige Frau!“ bat er sie um eine Minute Geduld unter vier Augen. „Denken Sie nur, die schöne goldene Zuckerböcke von der Zeit, die ich wägen der Kommissie von D. unter die Zeretzete gauderte.“

„So recht sie jetzt, Herr Leutnant von Brismwal?“ unterbrach ihn die Gnädige lächelnd. „Siehe mit, in der Uniform des Herrn Oberst, gnädige Frau, und der Herr Oberst weigert sich, sie herauszugeben!“ „Er weigert sich?“ „Er weigert sich, mich mit seinen Tadeln operieren zu lassen, jedoch ich nicht wieder heraussteigen kann, was ich nicht eingibt habe.“ Die Gnädige lachte. Sie begriff die Situation und verriep, dem Leutnant zur Befreiung des goldenen Zuckerböckers ihre Hilfe.

Sie trat an den Regimentsgewärtigen heran. Die Gnädige mußte natürlich diplomatisch angeht werden. Mit plumper Gewalt hätte sie dem gestrengen Herrn nur erobert und Herrn von Brismwal blödsinnig können.

„Sie sind ein recht böser Mann“, sagte sie also mit dem lieblichsten Lächeln, das ihr zu Gebote stand, zu ihm. „Den Namen Herrn Leutnant von Brismwal so zu entzünden. Der gute Mensch ist ganz wie getrieben, daß er Ihnen nicht gegen hart, was er kann.“ „Indes, was der Oberst nicht wollte, wollte er nicht. Da konnte auch das lieblichste Lächeln der lieblichen Frau seines Offizierskorps nicht helfen.“

„Und Sie wollen dem armen Herrn von Brismwal auch mit zu Liebe nicht erlauben, Herr Oberst?“ „Der Oberst redet sich höher und nahm die Kommandomiere an, die die Mannschaften aller seiner vier Bataillone mit einem Ruck vorfeinern ließ.“

„Frau Hauptmann von Hummel“, sagte er, „Sie sind eine Dame meines Regiments und müssen mich kennen. Woberpuch giebt es in meinem Regiment nicht. Ich lasse sie aber mein, und das muß auch den schönen Frauen in meiner Wachschicht genügen.“

„Und dann lagte er wie auf dem Kalksteinhof. „Danke“, und die Frau Hauptmann sah ein, daß das goldene Zuckerböckchen auf unvorstellbarem Wege nicht zu verlieren war.“

„So lassen sie es ihm“, schreie sie dem Leutnant, der sich natürlich äusserst gerührt über den Zuspruch setzte. „Wenn er nach Hause kommt, wird man das Ding in seiner Tasche schon finden, und dann wird er sich selbst darauf freuen, wohin er es zurückzubringen hat. Heute ist, wenn man ihn nicht ganz gar böse machen will, mit ihm nichts anfangen.“

„Gelunden wurde das Ding bei ihm zu Hause in der Zeit. Die Frau Hauptmann hatte ganz richtig geadelt. Geirritet entsetzte es, als er am nächsten Morgen die Galie-Uniform seines Offizierskorps von dem Offizierskorps aus zu finden begann; er war ganz so zornig.“

„Eine fremde goldene Zuckerböcke der Hofschloßkammer des Offizierskorps!“ „Er war richtig, wie er sich das Ding auslegen sollte. Er war in einem bösen Dilemma.“

„Interessante er über den Hund des Herrn Oberst? Oder interpellirte er ihn lieber nicht?“ „Alles in Allem genommen, glaubte er ihn aber lieber doch von dem Verfall in Kenntnis setzen zu lassen, denn wie es seinen Herrn fannte, war er doch kein Zuch.“

„Der Herr Oberst verzehnen“, begann er zu einer ihm für die Werbung immer gültigen Zeit, daß der Herr Oberst lieg ihm, wie immer, nicht über die Einleitung seiner Werbung hinaus. Ein entzückendes „Gut's Mal!“ schreie er ihm geirritet in der Angenehmheit für immer zum Schmeigen. „Das ging das Zuckerböckchen ihn an? Und warum sich Unannehmlichkeiten darum auslegen? Er hatte es also ruhig beiseite unter die vielen anderen Gold- und Silberdinge des Herrn Oberst, und die Frau Hauptmann hatte das Nachsehen. Das Zuckerböckchen kam nicht zu ihr zurück.“

„Und doch ist es eines Tages Herr von Brismwal wieder auf ihrer Geliebten pranten.“ „Dov unten! Gnädige Frau!“ rief er aus. „Das ist ja — wie ich denn diese Zuckerböcke wieder zu Hause genommen? Oder ist dies ein anderes Zuckerböckchen als das, welches ich damals — Sie wissen, vor Jahren — an den Oberst verzaubert hatte?“

Die Frau Hauptmann lachte und machte ein äußerst geirritiertes Gesicht. „Herr, Herr!“ rief sie. „Es ist dieselbe Zuckerböcke, Herr Leutnant.“ „Wie hat sich denn aber das Ding nach so langer Zeit wieder gefunden, gnädige Frau?“ „Echt einloch“, erklärte die Frau Hauptmann. „Sie wissen, ich habe auf dem letzten Rathschuß mit dem Herrn Oberst ein Briefchen gegeben. Der Herr Oberst hat das Briefchen verloren. Die Zuckerböcke — das ist das Briefchen, das er mit gemacht hat.“ „Der von Brismwal liegt sein Monette vor Verwirrung auch in seinem Augenblicke.“ „Dann“, rief sie zur Befriedigung. „34 war ja auch eine Zuckerböcke ganz hoch. Aber, Herr Oberst, sammelte ich, als ich das Briefchen sah, das ich in mir schickte, das ich ja — er ließ mich aber nicht ausgeben, und das war genau auch — das Briefchen. Ich habe das Briefchen genommen, der Herr Oberst hat es nicht, und treue ich mich, ich sammelte der alte Herrmann, abzugeben, wie er sich mit seinem angeblich aus seinem alten Gold- und Silberstrom herausgehenden Briefchen komponierte, treue mich wirklich, daß ich Ihnen mit diesem kleinen goldenen Ding eine ganz besondere Überraschung zu bereiten schreie.“

Wintersfahrplan.

Table with 2 columns: Abfahrt nach (Departure to) and Ankunft von (Arrival from). It lists various destinations like Magdeburg, Nordhausen, and Berlin-Anhalt with corresponding train numbers and times.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein eigenartiger Gedanke ist, wie uns berichtet wird, einem neuen Unternehmen, das sich Kerenanhangung oder Saanatogen nennt, zu Grunde gelegt worden. Die Erfinder (Herrn Gehlert von Bauer & Cie), welche das Saanatogen aus dem elementaren Bestandtheil der Nervenmasse (Gehirn- und Rückenmarksubstanz) bereitet haben, bezwecken mit diesem Erfindung nicht nur dem geschädigten Organismus eine fruchtbringende Nahrung anzubereiten, sondern auch gleichzeitig die der Verdauung dienenden Nerven zu ernähren und auszurufen, so den Appetit und die Verdauungsfähigkeit zu erhöhen. Dieser neue Gedanke ist jedoch nicht nur originell, sondern wirklich schön zu nennen. In der That sprechen die praktischen Erfolge, welche bei der Bekämpfung von Saanatogen erzielt worden, dafür, daß dieses Nährpräparat sich bewähren zu sein thut, einen herbeizugewandten Weg in der Ernährung, zumal von schwächlichen und kranken Personen einzunehmen.

Angelscheidung. In der letzten Nummer des Berliner Nachrichtenblattes haben die Reichlichen Nachrichtenwerke, Hingelgeschick, Berlin, einen ersten Band des bereits vielfach in der medizinischen Fachliteratur beherrschenden „Eulaceto!“ ausgegeben. Das Präparat enthält allgemeines Interesse, und die Jury der Ausstellung verleiht demselben die höchste Auszeichnung: Die goldene Medaille. Der Erzeuger, Ignaz Alfred Eulaceto, ist außerordentlich anerkennend, dürfte darin zu finden sein, daß „Eulaceto!“ das erste diätetische Nährpräparat ist, welches nicht allein (wie es enthält, sondern diese in glücklich gewählter Verbindung mit allen anderen für die menschliche Ernährung ebenso notwendigen Stoffen. Nach Eulaceto, dem Autorität, ist „Eulaceto!“ als das Oberste aller diätetischen Nährpräparate angesehen werden.

Fürst Bismarck als Jüngling. Mann und Greis veranschaulichen die 6 Stunden einer unvollkommenen Zeit, die die Geschichte erzählt: 1) Vor dem Vortrater der Universität Göttingen 1833. 2) Die Zuckerböcke, Schönhanen 1846. 3) Verantwärt mit Wolke, Berlin 1863. 4) Kaiserproklamation, Versailles, 18. Januar 1871. 5) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 6) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 7) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 8) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 9) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 10) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 11) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 12) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 13) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 14) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 15) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 16) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 17) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 18) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 19) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 20) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 21) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 22) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 23) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 24) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 25) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 26) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 27) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 28) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 29) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 30) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 31) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 32) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 33) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 34) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 35) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 36) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 37) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 38) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 39) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 40) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 41) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 42) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 43) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 44) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 45) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 46) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 47) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 48) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 49) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 50) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 51) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 52) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 53) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 54) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 55) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 56) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 57) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 58) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 59) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 60) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 61) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 62) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 63) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 64) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 65) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 66) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 67) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 68) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 69) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 70) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 71) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 72) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 73) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 74) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 75) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 76) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 77) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 78) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 79) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 80) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 81) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 82) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 83) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 84) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 85) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 86) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 87) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 88) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 89) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 90) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 91) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 92) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 93) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 94) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 95) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 96) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 97) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 98) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 99) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871. 100) Zum Reichspräsidenten, Berlin, 18. März 1871.

Advertisement for 'Apotheker A. Flügge's MYRRHEN CREME'. The text describes the cream's benefits for skin conditions and lists various ailments it treats, such as eczema, psoriasis, and dry skin. It also mentions that the cream is made in Halle, Germany.

Advertisement for M. Schneider, a tailor and haberdashery shop. The text reads: 'In meiner Special-Abtheilung für Damen- und Mädchen-Mäntel täglicher Eingang von Neuheiten in Umhängen, Jackets, Capes, Promenaden-, Regen- und Staubmänteln. Ich mache auf meine Auslagen aufmerksam! M. Schneider, Halle, Leipzigerstr. 94.' The advertisement is framed with decorative borders and includes the shop's name in large, stylized letters.





